

DIE INSELKIRCHEN AUF FANØ -

Die 17 km lange Insel ist die nördlichste der drei dänischen Nordseeinseln: Fanø, Mandø und Rømø. Fanø wird durch das 1½ km breite Gewässer, Grådybet, vom Festland getrennt und besteht aus Flugsandbildungen, Dünen und flachen Strecken. Entlang der Ostküste gibt es ein Streifen Marschlandes, entlang der Westküste ein breiter Sandstrand, der einst der einzige befahrbare Weg nach Sønderho gewesen ist. Kulturland findet man nur in den Gebieten um Nordby, Rindby und Sønderho herum. Die Insel hat kaum eine vorzeitliche (grössere) Siedlung gehabt, nachdem aus dieser Zeit keine Funde vorhanden sind. Die erste urkundliche Erwähnung findet man in einem Inselverzeichnis in dem Erdbuch König Waldemars II., um 1231, in dem von einer »Einquartierungsstätte« für den König und seine Jäger gesprochen wird.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts wird in dem Verzeichnis Ribe Oldemoder zum ersten Mal eine Kirche auf Fanø erwähnt, wahrscheinlich in Rindby gelegen (siehe unten). Die Insel dürfte damals ein Kirchspiel ausgemacht haben. Spätestens zur Zeit der Reformation und möglicherweise schon im 15. Jahrhundert wurde sie in zwei Kirchspiele aufgeteilt, nachdem der Ort Sønderho als ein selbständiges Kirchspiel mit eigener Pfarrkirche abgetrennt wurde. In einem Einnahmeverzeichnis der Pfarrer von 1538 werden die Pfarrämter Fanø und Sønderho erwähnt, und aus einem königlichen Erlass von 1545 bekommt man den Eindruck, die Insel habe damals für eine Zeit – vielleicht mehrere Generationen hindurch – 2 Kirchen gehabt. Dem Erlass zufolge oblag jedem, der die Fischerei von Fanø (Nordby), Sønderho und Mandø aus trieb, seit alters eine Abgabepflicht, und zwar musste er an den erwähnten Inselkirchen einen Anteil vom Fischfang abgeben (sogenannte »Vor Frue lod fisk«). (Siehe unten).

Das nördliche Kirchspiel (das heutige Nordby) behielt lange den ursprünglichen Namen

Fanø, und die Kirche wurde die Kirche von Fanø benannt. In einem Pfarrerbericht an Ole Worm von 1638 heisst es: »Dieses nördliche Kirchspiel trägt den Namen des Ganzen (Fanø, die Kirche von Fanø), weil es älter, ansehnlicher und dichter bevölkert als das südliche ist«. Auf der Karte der Gesellschaft der Wissenschaften von 1804 (Abb. 3, S. 2109) ist die Kirche von Nordby als »Fanø kirke« eingetragen. Dementsprechend bezeichnet der Ausdruck »fannik« heute noch einen Einwohner aus Nordby, während die Einwohner aus Sønderho »sønderhøninger« heissen.

Die jetzigen beiden Kirchen wurden 1782 (Sønderho) und 1786 (Nordby) errichtet, nachdem die Vorgängerbauten abgerissen waren. Die Kirche von Sønderho wurde am Platz des Vorgängers errichtet, während die Kirche von Nordby von Rindby und ungefähr 2 km weiter in nördliche Richtung verlegt wurde. Das Alter der beiden alten Kirchen ist uns nicht bekannt; sie stellten zwei aus Backstein bestehende Langhäuser dar und scheinen wenigstens auf das 16. Jahrhundert zurückzugehen.

Der Ort Rindby, der somit bis 1786 über eine Kirche verfügte und weiterhin seinen eigenen Friedhof behalten hat, muss das ursprüngliche Kirchdorf der Insel gewesen sein. In einer Kirchenabrechnung von 1538 wird er Kirkeby genannt, und hier findet man auch das grösste bebauete Gebiet, noch dazu in erreichbarer Nähe vom Anlegeplatz der Boote im jetzigen Hafen von Nordby.

†*St.-Annen-Kirche. Einer örtlichen Überlieferung* zufolge liegt jedoch seit dem 18. Jahrhundert der Kirchspielentstehung die Ausgliederung zweier gleichwertigen Kirchspiele aus einem älteren Kirchspiel zugrunde, dessen Kirche, die St.-Annen-Kirche, inmitten der Insel lag. Der Pfarrer von Nordby schrieb um 1776 in seinem Liber Daticus: »Man ist der Meinung, hier habe es in den alten Zeiten nur eine Kirche für sämtliche

Bewohner der Insel gegeben. Diese wurde St.-Annen-Kirche genannt und lag mitten im Lande an einer Stelle, die Annen Tal genannt wurde, und wo Rudera (Ruinen) des Bauwerks noch vorhanden sind. Es ist aber ungewiss, wann diese Kirche abgerissen und die Bewohner in zwei Gemeinden aufgeteilt worden sind«. Eine ähnliche, fast wortgetreue Beschreibung wurde im gleichen Jahr von dem Pfarrer in Sønderho gegeben. Sie endet auf folgende Weise: »Seitdem ist sie (St.-Annen-Kirche) wegen Sandflucht verdorben, abgerissen und verlegt und die Bewohner in zwei Gemeinden aufgeteilt worden damals, als das Kirchspiel Nørby seine Kirche nach Norden und das Kirchspiel Sønderho die seinige nach Süden verlegten. Von dem Zeitpunkt dieses Ereignisses hat man keine genaue Nachricht«.

Der Ort Annen Tal ist heute als Annesdal Bjerg bekannt, eine 21 m hohe Düne in der Fanøer Dünenplantage an der Grenze zwischen den beiden Kirchspielen. Die Stelle liegt ungefähr einen halben Kilometer vom Wattenmeer an der Albue-Bucht. Der Kartograph *Johannes Mejer* wiedergibt die Stelle auf drei von seinen handgezeichneten Karten aus der Zeit um 1650-55. Auf einer gedruckten Karte (Abb. 2, S. 2108), datiert 1649, ist eine »St.-Anna« mit der Signatur »øde« im Wattenmeer östlich der Albue-Bucht eingetragen. Für sämtliche Karten gilt, dass sie ein Teil von dem historischen Kartenwerk Johannes Mejers sind, denen im allgemeinen keinen Glauben geschenkt werden.

Der Historiker Fanøs, Niels Møller Kromann, schliess sich der örtlichen Überlieferung an und identifizierte die Auskünfte Johannes Mejers über eine St.-Annen-Kirche mit der Erwähnung einer Inselkirche auf Fanø um 1350 in dem Verzeichnis Ribe Oldemoder. Kromann hat die Stelle nicht selber gesehen, aber – so schreibt er – sie soll wohl bekannt gewesen sein, und bis zum Anlegen der Dünenplantage (Staatsplantage) um 1900 habe man sie genau angeben können.

Wie oben erwähnt ist es mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass Rindby das alte Kirchdorf von Fanø gewesen ist. Damit ist aber nicht

auszuschliessen, dass in der Nähe von der Albue-Bucht eine Kirche oder vielleicht eher eine Kapelle gelegen hat. Der Name St.-Annen deutet auf einen spätmittelalterlichen Ursprung hin, wohl im 15. Jahrhundert, und es mag somit eine Kapelle gewesen sein – vielleicht vorübergehenden Charakters – im Anschluss an eine später aufgelöste Siedlung bei der Albue-Bucht an der Ostküste der Insel. Der oben erwähnte Kirchenabrechnung von 1538 zufolge gab es in dem Kirchspiel Sønderho 21 Männer, denen die Abgabepflicht auferlegt war. Davon waren 10 in »Albo«, d.h. Albuem, beheimatet.

Seit alters war Fanø Eigentum des Königs und gehörte dem Ribe ladegård (»Vorwerk«), 1741 wurden die Insel und die Kirchen von der Krone an die Inselbewohner verkauft, und zwar mit der Verpflichtung, die Kirchen weiterhin zu erhalten.

Früher war die *wirtschaftliche Grundlage der Kirchen* in allgemeinen ziemlich schlecht, und im Unterschied zu den Gemeinden auf dem Festland wurde kein Getreidezehnt geleistet, sondern nur ein unbedeutender Viehzehnt.

Aus dem Spätmittelalter ist eine *Abgabe vom Fischfang* bekannt, die sogenannte »Vor Frue lod«, die für die Erhaltung der Kirchen geleistet wurde. Diese Naturalienabgabe war um 1600 durch Geld ersetzt worden, das sowohl von »Inländern« als auch von »Ausländern« gezahlt wurde, d.h. also auch von fremden Schiffen. Laut Angabe der Verwaltung des Kirchensprengels von Varde bekam die Kirche von Fanø (d.h. die Kirche von Nordby) im Jahre 1608 einen Taler von jedem »Leine-Ewer« (ein Boot für den Fischfang von Wittling und Kabeljau) und 3 Mark von jedem »Netz-Ewer« (für den Fang von Schollen benutzt). Ausser dieser Abgabe und dem Viehzehnt besass die Kirche einige Wiesen in Hillerup und Jested auf beiden Seiten des Flusses Kongeåen, in den Kirchspielen Farup und Vilslev. In Sønderho gab es die gleichen Botsabgaben, nur besass man keine Weiden auf dem Festland.

Die Abgaben auf die Fischerboote und die Schiffe wurden im 18. Jahrhundert weiterhin eingezogen. 1745 approbierte der »stiftamt-

mand« (Regierungspräsident mit Sitz in einer Bischofsstadt) eine Anzahl von gestaffelten Abgaben, die auf die Grösse der Boote Rücksicht nahmen. Ausserdem mussten diejenigen, die das Abendmahl empfangen, jährlich einen Schilling zahlen, nur galt dies nicht den Armen. Dem Liber Daticus aus Nordby zufolge konnte die Kirche um 1776 von jedem fremden Schiff, das im Hafen überwinterte, 4 dänische Mark verlangen.

Ab dem 17. Jahrhundert spielte eine *Abgabe für das Gemeindegestühl* eine entscheidende Rolle für die wirtschaftliche Grundlage der Kirchen; dazu kam ein kleiner Betrag für die Beerdigung. Im Jahre 1683 lud der Schreiber des Kirchensprengels die Bewohner beider Gemeinden vor Gericht. Sie waren angeblich mit den Gestühlsabgaben in Rückstand geraten. Dagegen erhoben die Bewohner den Einwand, das Gestühl gehöre von alters her ihren Höfen und Häusern, und selbst wenn einige von ihnen versprochen haben sollten, der Kirche etwas zu geben, dann gäbe es diesbezüglich keine Bestimmungen; sie würden jedoch gern nach Vermögen einen Beitrag für die Instandhaltung der Kirche zahlen. Sechs Jahre später, im Jahre 1689, lud der Schreiber die Restanten wieder vor Gericht und forderte jetzt, dass zwölf von den besten Männern in Nordby und sechs von den besten in Sønderho für die Einziehung der Beträge verantwortlich sein sollten. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, dass es in beiden Gemeinden Personen gäbe, die sich des Altarsakraments bedienten, ohne der Kirche etwas zu geben.

Die Gestühlsabgaben waren von grosser Bedeutung für grössere Instandsetzungen und Bauarbeiten und haben zur Finanzierung der neuen Kirchen von 1782 und 1786 beigetragen, nachdem die Besitzer des Gestühls mit einem wesentlichen Teil der Kosten veranlagt wurden. Der Pfarrer aus Nordby berichtete um 1776 in dem Liber Daticus: »Das Gestühl gehört nicht der Kirche, sondern ist an die Bewohner verkauft worden, die es ererbt und eigentümlich besitzen. Beim Todesfall zahlt der neue Eigentümer des Sitzes der Kirche einen kleinen Betrag, höchstens eine Mark, um seinen Namen in das

Buch der Kirchenvorsteher eingetragen zu bekommen. Bei einer Reparation von der Kirche werden die Kosten im Verhältnis zum Gestühl getragen, so dass jeder von seinem Gestühl zahlt«. – Das Mieten eines Gestühls wurde somit nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht, die allen Erwachsenen über 16 Jahre oblag. Umfangreiche Verzeichnisse von dem Gemeindegestühl wurden ausgearbeitet (vgl. Abb. 3, S. 2148) vor dem Neubau in den 1780ern, wo ein zur Verfügung stehender Sitzplatz für sämtliche Erwachsene, d.h. über 700 Personen in jedem der beiden Kirchspielen, eine Voraussetzung war.

Die Erneuerung der Kirchenbauten in 1782 und 1786 ist mit dem Bevölkerungszuwachs und den steigenden Konjunkturen sehr verbunden. Die verhältnismässig kleinen Fischerdörfer Nordby und Sønderho wandelten sich im Laufe des 18. Jahrhunderts in unternehmungsfähigen Schifferstädtchen mit Schiffen in in- und ausländischer Seefahrt um. Die geräumigen Kirchen dienen als Monumente der ersten grossen Segelschiffperiode in den Jahren vor dem dänisch-englischen Krieg, dem sogenannten »silbernen Zeitalter« (das »goldene Zeitalter« der Insel fiel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts). Ein fast symbolischer Ausdruck hierfür was die Verlegung der Kirche von Nordby.

Die neuen Kirchen sind grosse rechteckige Langhäuser, deren *Grundrisse* die kleineren Vorbauten widerspiegeln. Diese hatten im Laufe der Zeit durch Hinzufügung von Anbauten (»kviste«) an der Nordseite die gleiche Erscheinungsform bekommen. Diese besondere Bauart, die man mit einem gewissen Recht als eine Wattenmeerkirche bezeichnen könnte, findet man noch auf der Insel Rømø, deren Kirche im Gegensatz zu denen von Nordby und Sønderho nicht erneuert wurde.

DIE KIRCHE VON NORDBY

Die Kirche (S. 2113-45) die 1786 die alte Pfarrkirche in Rindby ablöste, wurde vom Baumeister Peder Frisvad (1748-87) aus Varde errichtet. Der Bau stellt ein grosses, rechteckiges, klassi-

zistisches Langhaus mit Walmdach dar. Die Längsachse ist in Ost-West-Richtung gelegen, der Altar (ursprünglich ein »Kanzelaltar«) ist aber mitten vor der südlichen Längswand plaziert. Der Kirchenraum mit seinem in Richtung des Altars errichteten Gemeindegestühl bietet Platz für 700 Personen. Zwei kleine Anbauten inmitten der Langhausmauern dienen als Vorhalle (im Norden) und als Sakristei (im Süden). Im Jahre 1906 wurde an den Ostgiebel ein kleineres Gebäude hinzugefügt, das als Taufzimmer verwendet wird. Im gleichen Jahr wurde ein von dem Architekten Vilhelm Holck entworfener, kupferbedeckter Dachreiter aufgesetzt. Dieser löste eine kleinere Turm spitze ab.

Der gut proportionierte Bau ist aus dunkelgebrannten Ziegeln in blankem Mauerwerk aufgeführt. Ein reich profilierter, weiss getünchter Gesims bildet den Abschluss der Mauern. An den Giebelseiten tritt ein Mittelrisalit mit Frontispiz ein wenig hervor. Das Dach ist 1862 mit blauglasierten Dachpfannen gedeckt (sogenannte »holländische Dachziegel«). Die 18 grossen, geradkantigen Fenster erhielten bei einer Restaurierung 1971-72 wieder ihre ursprüngliche Gestalt: oberhalb eines Brauens von hochkant gestellten Ziegeln gibt es ein ausgemauertes Giebfeld unter einem flachen Entlastungsbogen. Diese Fensterform findet man auch auf den Herrenhöfen Lunderup bei Varde und Bramminge Hovedgård. Der Kirchenraum ist mit einer Holzdecke ausgestattet, die von sechs Pfosten mitten im Raum getragen wird.

Die Gliederung der Kirche als ein quer gelegener Raum mit dem Altar an der einen Längsseite hat Peder Frisvad einem älteren Projekt entnommen. Hierin waren die Giebel jedoch in Nord-Süd-Richtung gelegen. Dass das Gebäude um 90 Grad gedreht wurde und der Altar somit im Süden plaziert, war auf ein Vorschlag der Behörden zurückzuführen. Der Bau wurde im Laufe des Sommers 1786 zu Ende gebracht. Aus der aufbewahrten Kirchenabrechnung geht hervor, dass das Bauholz aus Norwegen und das übrige Baumaterial aus Hjerting und Ribe, bei Rømø und aus Hamburg und Altona geholt wurden. Einige Ziegel wurden von den örtli-

chen südwestjütischen Ziegelwerken geliefert, andere wurden von Herren mit deutschklingenden Namen gekauft: Herman Smoldt, Joh. Slytting und Otto Krönde.

Die Einrichtung stammt aus mehreren verschiedenen Perioden und ist nach dem Geschmack des 18. Jahrhunderts in einem für dänische Verhältnisse selten durchgeführten Masse aufgestellt. Wie früher erwähnt ist der Altar mitten vor der (südlichen) Längswand errichtet und das Gemeindegestühl um die kurze Querachse herum so geordnet, dass ein Predigtsaal niederländischer Art entsteht. Obwohl die Einrichtung aus dem Jahr 1786 stammt, ist der überwiegende Teil vom Inventar von der in demselben Jahr abgebauten Kirche überführt worden. Am ältesten ist die *Bronzetaufe* aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Abb. 20); diese, die jetzt auf einem Marmorsockel von 1887 steht, trägt eine lateinische Inschrift, die auf dem Kopf und seitenverkehrt gelesen als »Taufstätte des Bekehrten« zu deuten ist (Abb. 18-19).

Der Altar (Abb. 13), der früher mit einer gemalten Jahreszahl 1622 ausgestattet war, und die *Kanzel* mit Schalldeckel von 1622 (Abb. 21), sind wahrscheinlich Schnitzarbeiten desselben Meisters. Beide Einrichtungsstücke sind jedoch mit sekundären Gemälden versehen. Bei der Aufstellung in der neuen Kirche wurden die Stücke zu einem »Kanzelaltar« zusammengebaut und dabei kräftig beschnitten (vgl. Abb. 25). Seitenhänge, Untersatz und Aufsatz sowie der überwiegende Teil der Schalldeckenornamente mussten daher fünf Jahre nach Auflösung des Kanzelaltars, im Jahre 1894, aufs neue geschnitten werden. Von mehreren *Logen* sind Türe aus der Zeit 1675-1725 erhalten geblieben (Abb. 23). Das übrige *Gemeindegestühl* mit Sitzen und Rücken von 1939 stammt aus der Entstehungszeit der Kirche. Auf Grund der besonderen Mietverhältnisse ist die Anzahl der Stühle und deren Aufstellung laufend dem Bedarf der Gemeinde entsprechend geändert worden.

Die Orgel (Abb. 24) ist ein Geschenk des Königs Christian VIII nach dessen Besuch auf Fanø im Jahre 1842. Sie ist auf einer für den Zweck

gebauten *Empore* errichtet. Eine Orgel von 1917, auf einer Ostempore errichtet, wurde bei der letzten Restaurierung 1971-72 abmontiert. Bei dieser Gelegenheit wurde ausserdem ein *Altargemälde*, gemalt 1864 von J.J. Reinau, entfernt (Abb. 34). Die Datierung der acht *Votivschiffe* (Abb. 26-31) verteilt sich gleichmässig über eine Zeitspanne von etwa 1700 bis Mitte des 20. Jahrhunderts, oder fast über die ganze Periode, in der Dänemark eine Tradition für den Bau solcher Schiffsmodelle gehabt hat. Die *Beleuchtung* ist ebenso wie die heutige Bemalung von 1971-72.

Ein Teil der (†)Grabsteine, um 1800 von dem vielseitigen Künstler Jens Sonnichsen aus Sønderho ausgeführt, wurden um etwa 1850 unter anderem als Treppenstufen verkauft. Ein Fragment eines Grabsteins aus der Zeit um 1791 dient als Türschwelle in der Sakristei.

Die alte Kirche von Rindby (S.2146-52) bestand bei dem Abbau im Jahre 1786 aus einem langen, schmalen, möglicherweise spätmittelalterlichen Langhaus mit Westturm und Vorhalle vor dem Südeingang. Durch das Anbauen von drei grossen Kapellen an der Nordseite in den Jahren 1651, 1703 und 1737, hatte sich die Grundfläche der Kirche allmählich auf mehr als das Doppelte vergrössert. Der Ostwand wurde 1752 eine kleine Sakristei hinzugefügt. Die Mauern bestanden aus Ziegelstein. Schiff und Turm waren mit Bleidach gedeckt, während die Kapellen an der Nordseite mit Dachziegeln gedeckt waren.

Der Friedhof ist nach der Verlegung der Kirche im Jahre 1786 nach Nordby weiterhin verwendet worden. Über der Kapelle von 1894 hängt eine kleine Glocke. Eine lateinische Inschrift bezeugt den Guss von Johann Nicolaus Bieber in Hamburg im Jahre 1789.

DIE KIRCHE VON SØNDERHO

Spätestens zur Zeit der Reformation, möglicherweise schon im Spätmittelalter wurde das Dorf Sønderho ein selbständiges Kirchspiel mit eigener Pfarrkirche. Die heutige Kirche (S. 2153-2203), die eine ältere Kirche am gleichen

Ort ablöste, ist 1782 von dem Maurermeister Morten Jensen gebaut worden. Der grosse, rechteckige Backsteinbau bekam 1865 seine heutige Gestalt und zwar beim Ersetzen zweier parallelen Satteldächer mit Ost- und Westgiebel (Abb. 5) durch ein grosses rötliches Schieferdach mit Blendgiebel (nach einem Entwurf des königlichen Bauinspektors V. Th. Walther). Im gleichen Jahr wurde die Vorhalle vor dem Südeingang neugebaut, während eine nördliche Vorhalle abgebaut wurde.

Der nüchterne Bau bietet Platz für 700 Personen. Die Mauern bestehen aus roten, manchmal gelblichen Ziegeln, die wohl aus Westschleswig gekommen sind. Das Kircheninnere mit seiner flachen Decke tritt wie ein grosser Versammlungsraum hervor, fast ganz vom Gemeindegestühl besetzt.

Die heutige *Einrichtung* ist im wesentlichen dem Erscheinungsform der alten Kirche in den Jahren vor dem Abriss 1782 ähnlich. Der Raum, durch Pfosten in zwei gleich grosse Abschnitte aufgeteilt (früher »die Südkirche« und »die Nordkirche« genannt), stellt ein typischer Versammlungsraum dar. Das Gemeindegestühl ist in Reihen aufgestellt, in der Südkirche nach Osten zu, in der Nordkirche in Blöcken nach Süden zu. Viele Einrichtungsgegenstände sind für die alte Kirche geschaffen worden und haben nach der letzten Restaurierung von 1968-71 wieder fast dieselben Farben wie bei der Überführung.

Am ältesten ist die romanische *Granittaufe* (Abb. 18), deren Bestandteile, Kuppel und Fuss, zeitgleich sind, aber wahrscheinlich nicht ursprünglich zusammenhängen. Die *Kanzel* (Abb. 21 und 64), mitten vor der Südwand errichtet, hat einen Korb aus der Zeit um 1600, möglicherweise von dem †Kirchensaal des Ripener Spitals, sowie einen Schalldeckel mit geschnitzter Jahreszahl 1661. Zwei der insgesamt dreizehn *Wandleuchter* tragen die Jahreszahl 1599 (Abb. 33-35), während mehrere von ihnen bei der Verlängerung der alten Kirche im Jahre 1716 gestiftet sind (Abb. 36). Als eine direkte Folge dieser Verlängerung wurden 1717 sowohl der *Altar* als auch das bemalte *Altarpaneel* erworben

(Abb. 12). Eine neuere *Agende* hat silberne Beschläge, die von einem 1726 gestifteten †Buch überführt worden sind (Abb. 25). Zwei Jahre danach hat der Stifter des Buches auch die *Altarschranke* gestiftet; bei der Aufstellung in der neuen Kirche musste diese eiserne Schranke jedoch mit Holz verlängert werden (Abb. 8).

Der *Beichtstuhl* (Abb. 30), der jetzt als Sakristei verwendet wird, hat bei einer Restaurierung im Jahre 1764 seine heutige Erscheinungsform bekommen. Die hohen Logen, »die *Empore*«, die auf dem Fussboden entlang der Nordwand stehen, haben fast dieselbe Bemalung wie der Beichtstuhl und sind wahrscheinlich im Jahre 1769 errichtet (Abb. 29). Von einem (†)*Gestühl*, das wohl aus der Entstehungszeit der Kirche stammt, sind ausser einigen Wangen und Türen auf dem Dachboden (Abb. 65) eine Tür mit Lesebrett erhalten geblieben, die jetzt bei der Kanzeltreppe steht (Abb. 23). Das übrige *Gestühl* im neugotischen Stil ist 1844 für den Dom in Ribe ausgeführt und 1903 in Sønderho errichtet. Eine *Uhr* aus holländischer Herkunft ist von 1783, fünf *Huthalter* und zwei *Totenbahnen* (Abb. 49) sind aus dem 18.-19. Jahrhundert. Von den elf *Kronleuchtern* sind vier von der alten Kirche überführt worden (Abb. 31-32), fünf wurden für die neue Kirche erworben, und zwei wurden in 1843 und 1956 gestiftet. Die Kirche besitzt die größte Sammlung von *Votivschiffen* in Dänemark, insgesamt vierzehn, eins davon aus dem Jahre 1747 (Abb. 41-42); die übrigen wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut (Abb. 43-48). Zwischen etwa 1800 und 1930 ist der Kirchenraum oft als Motiv in der (Malerei) benützt worden (Abb. 24, 51, 63, 1 (S. 2107), 4 (S. 2110)).

Eine Reihe von *Grabmälern*, hauptsächlich vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, sind fast alle von entweder zwei Steinmetzen aus Tjæreborg, Bastian Andresen Slesvig und seinen Sohn Frands, oder von dem ortsansässigen, sehr vielseitigen Künstler Jens Sønichsen geschaffen worden. Sechs Grabsteine und ein aufrecht stehendes Denkmal befinden sich seit 1952 im Westteil der Nordkirche.

Die alte Kirche von Sønderho (S. 2204-08) bestand beim Abriss im Jahre 1782 aus einem möglicherweise aus dem Spätmittelalter stammenden Langhaus, das 1716 durch eine Ostverlängerung und 1738 durch den Anbau von zwei Kapellen an der Nordseite ausgebaut worden war. Vor dem Südeingang war eine kleine Vorhalle. Sowohl die Mauern als auch das Dach waren aus Ziegeln. Die Kirche hatte keinen Turm, die Glocke hing in einem hölzernen Glockenhaus auf dem Friedhof.

Die Kirche, die nach dem Ausbau im Jahre 1738 Plätze für mehr als 700 Personen hatte, folgte durch ihre Erweiterungen dem gleichen Muster wie bei der Inselkirche von Rømø und der alten Kirche von Nordby. Es sind keine Zeichnungen von der Kirche vorhanden, und eine Rekonstruktion des Grundrisses (Abb. 4) muss von der Auskunft des Pfarrers über die Anzahl der Balkenfächer in den einzelnen Abschnitten ausgehen. Wegen Versandung lag die Fussbodenebene allmählich eine Elle unterhalb des Friedhofsgeländes.

Feuchtigkeitsprobleme und ständige Überschwemmungen des Fussbodens waren die eigentlichen Ursachen der Erneuerung der Kirche im Jahre 1782.

Deutsche Übersetzung von B. Moltesen Ravn.